



BESCHLUSSVORLAGE

VORL.NR. 457/14

Federführung:

Referat Nachhaltige Stadtentwicklung

Sachbearbeitung:

Tobias Großmann
Volker Henning

Datum:

13.11.2014

Beratungsfolge

Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales

Sitzungsdatum

10.12.2014

Sitzungsart

ÖFFENTLICH

Betreff:

50 plus: Gesundheit auf neue Weise zum Thema machen – den demografischen Wandel im Quartier gestalten

Bezug SEK:

1. Ergebnisse der Befragung in der Oststadt
2. Vergabe der wissenschaftlichen Begleitung und Prozessunterstützung
MP 1 - Attraktives Wohnen, MP 4 - Vitale Stadtteile, MP 6 - Zusammenleben, MP 8, Mobilität, MP 10 Sp

Bezug:

Anlagen:

1. Kurzfassung Ergebnisbericht „Älter werden in der Oststadt“

Beschlussvorschlag:

Die Verwaltung beauftragt das Büro Weeber+Partner, Stuttgart, mit der Durchführung der stadtweiten, repräsentativen schriftlichen Befragung „Älter werden in Ludwigsburg“ sowie der Beratung, Begleitung und Evaluation von quartiersbezogenen Umsetzungsmaßnahmen in zwei Pilotquartieren.

Für diese Aufgaben werden Mittel in Höhe von 110.000 € inkl. Nebenkosten und MwSt. zur Verfügung gestellt. Die Kosten für die Beauftragung des Büros werden im Rahmen des Förderprojekts „ZukunftsWerkStadt“ vollständig durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erstattet.

Sachverhalt/Begründung:

A. Vorstellung der Studie „Älter werden in der Oststadt“:

In der Auswertung der Anregungen aus den Beteiligungsveranstaltungen zu den Stadtteilentwicklungsplänen (STEP) Oststadt und Obweil kristallisierte sich als ein Handlungsfeld das Themengebiet „Älter werden“ heraus. So wurde mehrfach in beiden Stadtteilen der Wunsch geäußert, die Bedürfnisse der älteren Generationen bezüglich Wohnens und speziell für das Wohnen im Alter abzufragen und die Ergebnisse in die STEPs einfließen zu lassen.

Während in **OBweil** die konkrete Frage nach Kleinpflegeeinrichtung und dessen Standort im Vordergrund stand, wurde in der **Oststadt** mehrfach der Wunsch nach Abfrage der (Wohn-)bedürfnisse und empirischer Grundlagen nach Erkenntnissen in diesem Themenfeld auf den Zetteln vermerkt.

Aus diesem Anlass heraus wurde die **Befragung „Älter werden in Ludwigsburg – Generation 50 plus“** entwickelt. Auch wenn sie zunächst auf den Stadtteil Ost beschränkt wurde, war die Befragung als Prototyp konzipiert, um zukünftig stadtweit auf die künftigen Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eingehen zu können und wichtige Erkenntnisse für Stadt- und Wohnraumentwicklung zu gewinnen. Folgende Themenfelder waren Gegenstand der Befragung:

- Wohnen (Ist-Zustand) Vorstellungen und Wünsche zum Wohnen im Alter
- Wünsche /Hemmnisse im Stadtteil
- Gesundheit
- Soziales Leben
- Mobilität
- Kenntnis und Nutzung von Beratungsstellen und Dienstleistungen
- Ehrenamtliches Engagement
- Soziodemografische Angaben

B. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung „Älter werden in der Oststadt“

Die Auswertung der Befragung wurde von Oktober 2013 bis Januar 2014 durchgeführt. Die ausführlichen Ergebnisse sind der Vorlage angehängt und werden in der Sitzung des BSS schlaglichtartig vorgestellt. Dank des Engagements der Seniorenstelle und des Oststadtvereins konnte eine **Rücklaufquote von 43%** erreicht werden:

Zusammenfassung (Quelle: Auswertung der Befragung Älterwerden in Ludwigsburg-Ost: Weeber+Partner im Auftrag der Stadt Ludwigsburg, Januar 2014):

Gute Voraussetzungen für das Wohnen in der Oststadt: Geräumige Wohnungen, in der Regel heutigen Standards entsprechend, in Eigentum und Miete, vergleichsweise günstige Preise: Das sind große Qualitäten für das Wohnen in Ludwigsburg-Ost, auch in Bezug auf das Älterwerden. Die meisten sind (sehr) zufrieden mit ihrer Wohnung, der Wohnumgebung und dem Stadtteil, und sie leben gerne in Ludwigsburg. Der Anteil der langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner ist hoch – das deutet auf viel Verbundenheit auch mit Stadt und Stadtteil hin.

Differenzierte Bedürfnisse der heutigen und künftigen Älteren: Als Wohnqualitäten werden allgemein Licht und Helligkeit, von vielen auch Größe und Geräumigkeit geschätzt – im Widerspruch zur verbreiteten Auffassung, ältere Menschen brauchten vor allem eine kleinere Wohnung. Spätestens im Ruhestand, wenn man mehr zuhause ist, gewinnt die Wohnung an Bedeutung. Allgemein sind die heute Älterwerdenden mit den "alten" Lösungen nicht mehr zufriedenzustellen; sie möchten keine Standard-Angebote, sondern haben sehr differenzierte Bedürfnisse, wie in jüngerem Alter auch.

In der eigenen Wohnung älter werden: Die Befragung bestätigt eine verbreitete Erkenntnis: Die allermeisten Menschen –in Ludwigsburg-Ost über vier Fünftel – möchten auch im Alter so lange wie möglich in der vertrauten Wohnung bleiben, wenn notwendig auch mit Unterstützung. Zwar leben die wenigsten in einer barrierefreien oder –armen Wohnung, und noch weniger können sich einen entsprechenden Umbau vorstellen. Dennoch ist das Vertrauen groß, dass sich die Wohnung auch für das Älterwerden eignet. Beim Thema Altersgerechtigkeit der Wohnung denken viele an ein Notrufsystem, an Ausstattungsmerkmale wie einen Aufzug, aber auch ergänzende Dienstleistungen sind willkommen.

Veränderung der Wohnsituation eher bei Bedarf – auch Interesse an neuen Wohnformen: Ein Umzug kommt für die meisten erst in Frage, wenn es anders nicht mehr möglich ist, vor allem aus gesundheitlichen Gründen. Immerhin ein knappes Fünftel würde eher nicht in der bisherigen Wohnung bleiben. Wenn man hilfebedürftig ist und es in der Wohnung nicht mehr geht, denkt man vor allem an die bereits länger eingeführten Wohnangebote für das Alter: Betreutes Wohnen, Service-Wohnen, Wohnen in einer altersgerechten Wohnanlage. Aber auch neuere und gemeinschaftliche Wohnformen kommen durchaus als Option in Frage, um die Wohnsituation zu verbessern. Rund ein Fünftel fühlt sich allerdings nicht ausreichend über solche Möglichkeiten informiert.

Viel unterwegs: in der Stadt, darüber hinaus, zu Fuß, mit Auto, ÖPNV und Fahrrad: Die (jetzt oder künftig) Älteren in Ludwigsburg-Ost sind mobil – in der Stadt sind 80 Prozent, außerhalb von Ludwigsburg 27 Prozent täglich oder mehrmals pro Woche unterwegs. Das zu-Fuß-Gehen steht bei den Formen der Fortbewegung an erster Stelle. Auch das Auto gehört für einen großen Teil zur Mobilität dazu. Rund ein Drittel nutzt auch mindestens einmal die Woche das Rad oder den Bus.

Engagement im Gemeinwesen noch ausbaufähig: Lediglich 20 Prozent der Befragten geben an, ehrenamtlich (mit oder ohne Bezahlung) tätig zu sein. Diejenigen, die sich engagieren, bringen dafür aber einiges an Zeit auf. Interesse, sich an Planungen von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Ältere in der Wohngegend zu beteiligen, haben 30 Prozent – und weitere 21 Prozent teilweise. Am häufigsten ehrenamtlich engagiert und am meisten interessiert an Beteiligung sind die 65- bis 74-Jährigen, oft frisch im Ruhestand.

Gesundheitliche Einschränkungen vor allem bei der Mobilität – hohes Interesse an Sport und Bewegung: Bei gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderungen, die immerhin ein Drittel zu verzeichnen hat, stehen an erster Stelle Gehbehinderungen bzw. Erkrankungen des Muskel-Skelettsystems, die die Bewegungsfähigkeit beschränken, gefolgt von Hör- und / oder Sehbehinderungen. Für ihre Gesundheit möchten die meisten - 86 Prozent - mit Sport, Bewegung und Gymnastik etwas tun. Die dezidiert auf das Alter ausgerichteten Präventionsangebote wie Gedächtnistraining und Sturzprävention folgen mit deutlichem Abstand, aber doch nennenswerter Nachfrage.

Beratungsangebote – Nachfrage mit Einschränkungen: Bei den Beratungsangeboten finden insbesondere die Themen Patientenverfügung sowie Vorsorgevollmachten Interesse, gefolgt von Finanzierung oder Art der Pflege. 8 Prozent der Befragten pflegen oder unterstützen eine pflegebedürftige Person, die Hälfte davon bereits seit mindestens drei Jahren. Nur eine Minderheit der Pflegenden nutzt jedoch Beratungsangebote und viele Angebote sind einem nicht unbeträchtlichen Teil der Pflegenden nicht bekannt.

Unterschiedliche Erwartung an Unterstützung: In Bezug auf die Erwartungen an Unterstützung für das Leben im Alter ließen sich drei unterschiedliche Typen ausmachen. Gut die Hälfte, hier als "Unterstützungsaffine" bezeichnet, wünscht sich umfangreiche Leistungen von Staat und Gesellschaft. 28 Prozent, die "familiären Netzwerker", vertrauen vor allem auf Unterstützung durch ihr familiäres Umfeld. 20 Prozent wurden als "Eigenständige" kategorisiert, sie legen weniger Wert auf Unterstützungsangebote, am ehesten ist ihnen eine helle und geräumige Wohnung wichtig.

Daraus wurden verschiedene Handlungsempfehlungen für die zukünftige Arbeit der Stadtverwaltung abgeleitet:

1. 50 plus: Älterwerden auf neue Weise zum Thema machen. Ausweitung der Untersuchung auf das gesamte Stadtgebiet.
2. Ludwigsburg-Ost quartiersbezogen für den demografischen Wandel fit machen, zum Beispiel durch Qualifizierung des öffentlichen Raums (Aufenthalt, Bewegung, Treffmöglichkeiten) oder durch Erprobung neuer Mobilitätskonzepte.

3. Differenzierte Wohnangebote und –konzepte in Ludwigsburg-Ost entwickeln- gemeinsam mit (künftig) Älteren
4. Strategie und Kommunikation – Information, Orientierung und Gebrauchstauglichkeit auf unterschiedlichen Wegen ermöglichen – auch neue Medien mehr nutzen und die Oststadt als Prototyp für produktiven Umgang mit dem demografischen Wandel entwickeln

C. Ausweitung der Befragung

Die Menschen in Ludwigsburg-Ost bereits ab 50 Jahren in die Befragung einzubeziehen, hat sich als lohnend erwiesen. Die Orientierungen, Aktivitäten und Bedürfnisse der Generation 50 plus – die "Baby-Boomer" – unterscheiden sich deutlich von herkömmlichen Altersvorstellungen, und sie stellen die stärksten Altersjahrgänge. Wenn es ums Älterwerden geht, muss diese Altersgruppe auf neue Weise angesprochen werden – im Zusammenhang mit Chancen, Ressourcen, Lebensqualität, Partizipation. Gleichwohl gilt es immer auch das hohe und mühsame Alter im Auge zu behalten. Mehr als bisher kommen auch Menschen mit Migrationshintergrund in ein höheres und hohes Alter.

Da jedoch die Stadtteile sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen haben, gelten die getroffenen Aussagen nicht automatisch für das gesamte Stadtgebiet. Vielmehr gilt es nun, die Studie auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten und damit einen Überblick zu erhalten, inwieweit sich die Bedürfnisse in den Stadtteilen unterscheiden oder gleichen.

D. Einbindung in das Förderprogramm des Bundes „ZukunftsWerkStadt II“

Im Rahmen der High-Tech-Strategie (HTS) des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)** verfolgt das BMBF mit der Fördermaßnahme ZukunftsWerkStadt einen integrativen Ansatz, der innovationspolitische Themen im Feld der nachhaltigen Stadtentwicklung über die Ressorts der Bundesregierung hinweg vereint.

Nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren wurde die Stadt Ludwigsburg **bereits 2012** gemeinsam mit 16 weiteren Städten und Landkreisen ausgewählt, die für Maßnahmen und Projekte finanzielle Unterstützung erhielten. Die Projektförderung für die Stadt Ludwigsburg wurde im Wesentlichen für die Durchführung der Zukunftskonferenz 2012 eingesetzt. Dort lag beispielsweise ein Fokus in der stärkeren Einbeziehung von Migranten.

In **2014** wurden 15 Städte durch das **BMBF eingeladen** sich mit Anträgen zur zweiten Phase der ZukunftsWerkStadt zu bewerben. Der Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement und das Referat Nachhaltige Stadtentwicklung haben sich hierzu mit Weeber+Partner den Antrag *50 plus: Gesundheit auf neue Weise zum Thema machen – Den demografischen Wandel im Quartier gestalten* ausgearbeitet und wurde als eine von zwei Kommunen mit der **Höchstförderung von 200.000 €** bedacht.

Das Projekt ZukunftsWerkStadt II eröffnet die Möglichkeit das Thema Nachhaltigkeit und demografischer Wandel - Älterwerden und generationenübergreifende Bedürfnisse - sowohl kleinteilig Quartiersbezogen und unter gesamtstädtischen Blickwinkel fachübergreifend und prozesshaft mit Relevanz für die Pilotquartiere und die Stadt Ludwigsburg zu bearbeiten.

Folgende Leistungen werden hierzu an Weeber+Partner vergeben:

1. Durchführung und Auswertung einer stadtweiten repräsentativen Befragung zum Thema „Älter werden in Ludwigsburg“ – aufbauend auf dem Prototyp „Älter werden in Ludwigsburg-Ost“
2. Begleitung, Beratung und Einbindung nachbarschaftlicher Strukturen gemeinsam mit der Initiative „Vernetzung nachbarschaftlicher Strukturen“ in zwei Modellgebieten

3. Aufbereitung neuer / quartiersbezogener Wohnformen
4. Erarbeitung und Aufbereitung der Ergebnisse für beide Quartiere und die Gesamtstadt. Durchführung von Fachtagung und Beteiligungsformaten; Erarbeitung eines Handlungsleitfadens „Demografiecheck“ zur weiteren Verwendung in STEP-Prozessen.

E. Modellhafte Umsetzung in zwei Stadtquartieren

Aus der letzten **Zukunftskonferenz 2012** heraus entstand eine Initiative, die sich aus ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen zusammensetzt. Über den Ansatzpunkt **„Vernetzung nachbarschaftlicher Strukturen“** nähert sich diese Initiative dem Aufbau nachbarschaftlicher Strukturen, Vernetzung bestehender Angebote und Einbeziehung der Kompetenzen älterer Menschen zur Erstellung von Quartierskonzepten. Die Aktivitäten und die Ziele der Initiative wurden bereits im Rahmen einer BSS-Sitzung vorgestellt.

Dieser Ansatz wird nun unter Begleitung des Büros Weeber und Partner als wissenschaftlicher Partner aufgegriffen und modellhaft in zwei Quartieren erprobt:

Die beiden Untersuchungsgebiete liegen in der Ludwigsburger Oststadt, wo über die bereits durchgeführte Befragung Anknüpfungspunkte zur Vertiefung vorliegen, zum anderen in Grünbühl-Sonnenberg, wo bereits Netzwerke bestehen. Dort ist zudem der BIMA-Wohnungsbestand mit 320 Wohnungen in das Eigentum der Wohnungsbau Ludwigsburg übergegangen. Die Herausforderung dort besteht in der Schaffung altersgerechter, flexibler und bezahlbarer Wohnungen. Die vertiefende Ausarbeitung des Rahmenplans ermöglicht verschiedene Beteiligungsformate, die flankierend zur Überarbeitung zum Einsatz kommen sollen.

F. Kosten und Refinanzierung

Die notwendigen Eigenmittel werden in beiden Fällen durch bestehende Personalkosten der Verwaltung erbracht. Die Kosten für die wissenschaftliche Prozessbegleitung durch Weeber+Partner in Höhe von **110.000 €** werden zu **100%** über die Fördermittel abgedeckt.

Der Gemeinderat ist in allen Phasen eng in die Bearbeitung eingebunden und wird über die Arbeitsergebnisse und relevanten Zwischenergebnisse informiert werden.

G. Nächste Schritte:

- Informationsveranstaltung in der Oststadt - Ausführliche Ergebnisse Befragung
- Durchführung der stadtweiten Befragung „Älter werden in Ludwigsburg“ ab Januar 2015
- Beginn der vertiefenden Arbeiten mit der Initiative „Vernetzung nachbarschaftlicher Strukturen“ in zwei ausgewählten Modellquartieren
- Durchführung von Quartiersbegehungen-, Foren und Beteiligungen
- Fachtagung zum Thema „Älter werden in Ludwigsburg“

Unterschriften:

Albert Geiger

Volker Henning

Finanzielle Auswirkungen?				
<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	Gesamtkosten Maßnahme/Projekt:		EUR
Ebene: Haushaltsplan				
Teilhaushalt		Produktgruppe		
ErgHH: Ertrags-				
FinHH: Ein-/Auszahlungsart				
Investitionsmaßnahmen				
Deckung		<input type="checkbox"/> Ja		
		<input type="checkbox"/> Nein, Deckung durch		
Ebene: Kontierung (intern)				
Konsumtiv			Investiv	
Kostenstelle	Kostenart	Auftrag	Sachkonto	Auftrag

Verteiler:

D I, D II, D III, 17, 32, 48, 61, 65, 67